Inkwil, Inkwilersee : Archäologie im Zeichen der Renaturierung

Autor(en): **Ramstein, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2019)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-841894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inkwil, Inkwilersee

Archäologie im Zeichen der Renaturierung

MARIANNE RAMSTEIN

Abb. 1: Bolken SO/Inkwil BE, Inkwilersee. Der Kleinsee auf der Kantonsgrenze zu Solothurn verlandet rasch. Die Unesco-Fundstelle liegt im Bereich der grossen Insel. M. 1:5000.

Unsere Seeufer stehen als bevorzugte Wohnlagen, Naherholungs- und Naturschutzgebiete im Fokus zahlreicher Interessen. Bau- und Umgestaltungsprojekte im Uferbereich betreffen deshalb seit einigen Jahren zunehmend auch archäologische Fundstellen. Eine besondere Stellung nehmen dabei Renaturierungen an See- und Flussufern ein.

Meist geht es bei diesen Projekten darum, die Lebensräume von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, zu schützen oder wiederherzustellen. Oft liegen aber gerade in den bisher wenig bebauten Uferabschnitten gut erhaltene archäologische Fundstellen, insbesondere die Reste stein- und bronzezeitlicher Siedlungen. Ein Interessenskonflikt zwischen Naturschutz und Archäologie scheint unvermeidlich, wenn für die Renaturierung oder Revitalisierung Eingriffe in den Seegrund oder die Ufer notwendig werden.

Aus diesem Grund pflegt der Archäologische Dienst des Kantons Bern (ADB) seit Jahren einen intensiven Kontakt zu den Behörden, die für den Natur- und Gewässerschutz zuständig sind. Dabei stellte sich heraus, dass sich auf den ersten Blick gegensätzliche Interessen oft in einem positiven Sinn vereinen lassen. Häufig ist das Resultat für alle Seiten zufriedenstellend oder bringt sogar einen Mehrwert.

Seit 2011 gehören 111 Pfahlbausiedlungen in sechs Alpenländern zum Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen». Eine dieser Fundstellen liegt auf einer winzigen Insel im Inkwilersee (Abb. 1). Der Kleinsee im Oberaargau liegt auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn und umfasst heute rund 10 ha Fläche. An seiner tiefsten Stelle erreicht er nur etwas mehr als 5 m Wassertiefe, und seine Verlandung schreitet rasch voran.

Seit den 1990er-Jahren bemüht sich eine überkantonale Arbeitsgruppe um eine «Sanierung» des Inkwilersees. Das im Februar 2018

Abb. 2: Bolken SO, Inkwilersee. Vor Beginn der Schlammentnahme werden die Teichrosen entlang des Ufers gemäht.

bewilligte Projekt sieht vor, in einem ufernahen, 15 m breiten Streifen rings um den See insgesamt 15 000 m³ Schlamm abzusaugen, um die vollständige Verlandung des Sees hinauszuzögern (Abb. 2).

Ein solch massiver Eingriff in den Seegrund kann archäologische Fundstellen schädigen oder unwiederbringlich zerstören. Bereits die frühen Phasen des Sanierungsprojekts wurden deshalb von den archäologischen Fachstellen der beiden betroffenen Kantone begleitet. In gemeinsamer Absprache zwischen allen Partnern gelang es, konstruktive Lösungen für die Umsetzung zu finden.

Die archäologischen Zonen wurden anhand der bekannten Daten als Schutzbereiche ausgeschieden. In einem Taucheinsatz im August 2018 verifizierte die Tauchequipe des ADB diese Zonen mit Kernbohrungen. In der Folge beschränkte sich die Sedimententnahme auf die von archäologischer Seite freigegebenen Uferabschnitte. Die Zonen mit archäologischen Fundstellen dienen nun gleichzeitig als Schonbereiche, in welchen die Teichrosen nicht entfernt werden und die Seefauna, insbesondere die Teichmuscheln, ungestört bleiben. Von diesen Rückzugsräumen oder Wiederbesiedlungsinseln aus kann sich die durch die Eingriffe gestörte Pflanzen- und Tierwelt nach Projektende regenerieren.

Zusätzlich zur Festlegung der Schutzflächen bot der Einsatz der Tauchequipe des ADB Gelegenheit, den Zustand der bekannten bronzezeitlichen Fundstelle abzuklären. Bereits bei einem ersten Besuch der baumbestandenen Insel fiel eine Ansammlung von Holzstücken am Ufersaum auf (Abb. 3). An dieser Stelle befindet sich unter dem Wasserspiegel der Eingang zum Bau eines Bibers. Ringsherum ist der Seegrund übersät mit Pfahlstücken und bearbeiteten Hölzern. Vor dem Bau konnten gut erhaltene Keramikscherben aufgesammelt werden, die wohl vom Biber freigelegt wurden (Abb. 4). Im eigentlichen Zugang lassen sich dicht geschichtete Hölzer beobachten, Teile der sowohl von Amiet wie auch von Heierli im 19. Jahrhundert erwähnten Holzlagen, mit denen die Insel befestigt sein soll.

Abb. 3: Inkwil, Inkwilersee. Auf der Nordseite der Insel liegen von einem Biber beiseite geräumte Pfahlstücke der spätbronzezeitlichen Siedlung.

Trotz zahlreicher bereits auf der Insel vorgenommener Untersuchungen können wir heute davon ausgehen, dass noch substanzielle Reste der Fundschichten vorhanden sind. Im Naturschutzgebiet bleiben sie auch in naher Zukunft vor umfassender Zerstörung bewahrt.

Abb. 4: Inkwil, Inkwilersee. Gut erhaltene spätbronzezeitliche Keramikfragmente, die vor dem Eingang des Biberbaus aufgesammelt wurden.

Literatur

Josef Ignaz Amiet, Ausgrabungen keltischer Alterthümer auf der Insel des Inkwylersees. Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1/4–4, 1858, 57–60.

Jakob Heierli, Der Pfahlbau im Inkwilersee. Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 7/25, 1892, 90–92.